

# Die Sammlung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **76 (1967)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Neuerwerbungen*

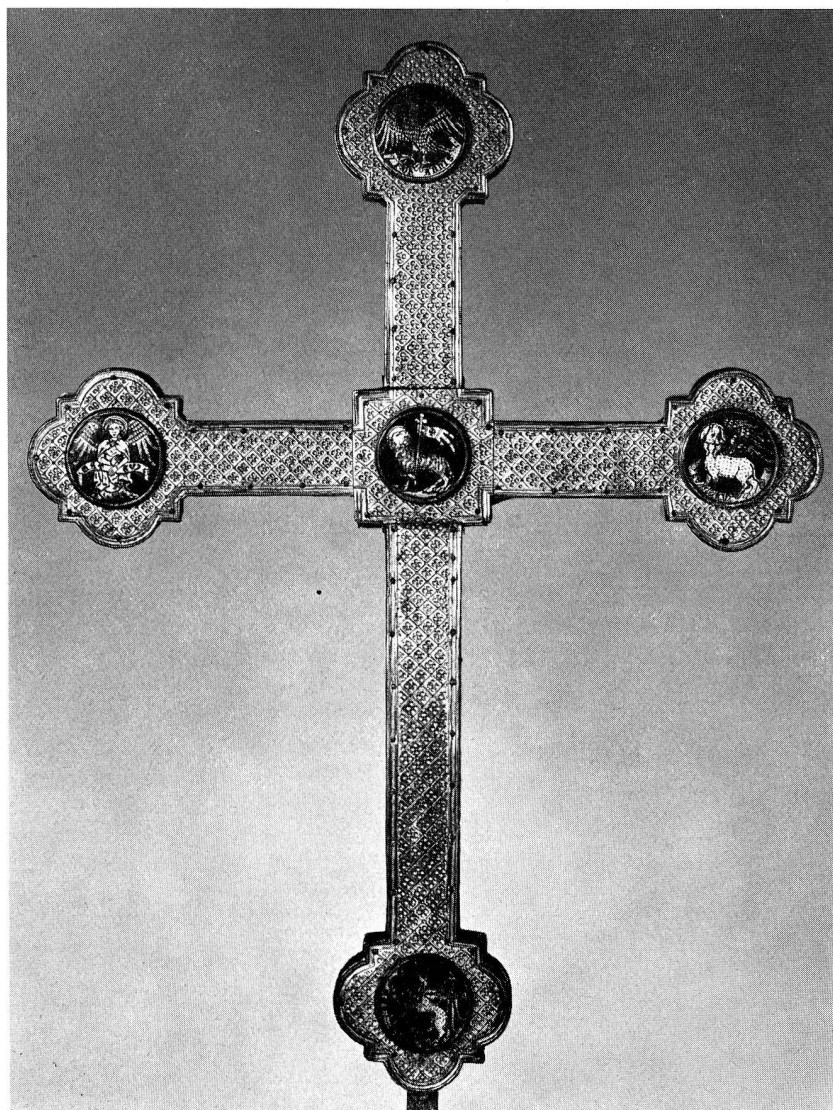
Als außerordentlicher Zuwachs der Sammlung prähistorischer Altertümer ist die Erwerbung der Sammlung Anton Bolt zu bezeichnen, die Funde der Mittel- und Jungsteinzeit aus dem nördlichen Teil des schweizerischen Mittellandes enthält. Es sind vorwiegend Geräte aus Feuer- und Felsgestein. Die zahlreichen Fundstellen liegen vornehmlich im Limmattal, im Furttal, im Surbtal und im Gebiet des Zürcher Rheintales. Die reichen Materialien aus der Gegend zwischen Limmat und Rhein eröffnen in siedlungsgeschichtlicher Beziehung völlig neue Perspektiven.

Auch in diesem Jahr lieferte die städtische Denkmalpflege sehr umfangreiche Bestände an Keramik aus ihren Tauchaktionen in den Seeufersiedlungen «Großer Hafner», «Kleiner Hafner», «Haumesser» (Zürichsee) und «Storen-Wildsberg» (Greifensee). Was die neolithische Keramik betrifft, handelt es sich zum Teil um völlig neuartiges Material von großem wissenschaftlichem Interesse. Reichliche Neueingänge sind auch aus Grabungen der kantonalen Denkmalpflege zu verzeichnen. Es sei lediglich an die umfangreichen bronzezeitlichen Fundkomplexe aus Andelfingen und Otelfingen erinnert sowie an römische Siedlungsfunde aus Urdorf und Winkel-Seeb. Schließlich führte auch die Ausgrabung des Landesmuseums in der bronzezeitlichen Höhengiedlung auf Cresta bei Cazis, Kanton Graubünden, zu einer Vermehrung des Fundstoffes.

An bäuerlichen Sachgütern, denen im Landesmuseum vermehrte Beachtung geschenkt wird, gelangen 1967 einige gute Erwerbungen im Kanton Appenzell, woraus ein dreiteiliges Kuhgeschell aus dem Jahre 1860 mit kunstvollen lederbestickten und messingbeschlagenen Tragriemen erwähnt sei, das bereits zu den großen Seltenheiten zu zählen ist (Abb. 58).

Das Landesmuseum, welches die größte und wohl auch bedeutendste Sammlung schweizerischer Glasgemälde sein eigen nennt, konnte seine Bestände durch drei Ankäufe sehr schön ergänzen. Zwei Rundscheiben mit den Wappen Froschauer und von Bonstetten aus den Jahren 1572 und 1575 sind besonders wichtig, stammen sie doch aus dem «Neuen Schützenhaus» am Platz in Zürich und gehören in eine Serie, aus der das Landesmuseum bereits fünf Exemplare besitzt. Die Froschauerscheibe bezieht sich auf Christoph Froschauer den Jüngeren (1532–1585), Sohn des berühmten Buchdruckers und selber im gleichen Beruf tätig (Abb. 20). Der Stifter der andern Scheibe war Jost von Bonstetten, der in seiner Vaterstadt Zürich manch wichtiges Amt bekleidete und 1606 als Letzter der Zürcher Linie seines Geschlechts starb (Abb. 21). Die Wappenscheibe des Schaffhauser Münzmeisters Wernher Zentgraf, datiert 1563, kam als 800. Stück in unsere Scheibensammlung (Abb. 19). Die große kulturhistorische Bedeutung dieser Glasscheibe liegt in der zyklischen Darstellung des Betriebes einer Münzstätte; sie bildet neben ihrem Pendant, einer zwei Jahre jüngeren Scheibe für den gleichen Münzmeister in den Staatlichen Museen zu Berlin, eines der sehr seltenen bildlichen Dokumente für den Herstellungsprozeß der Münze.

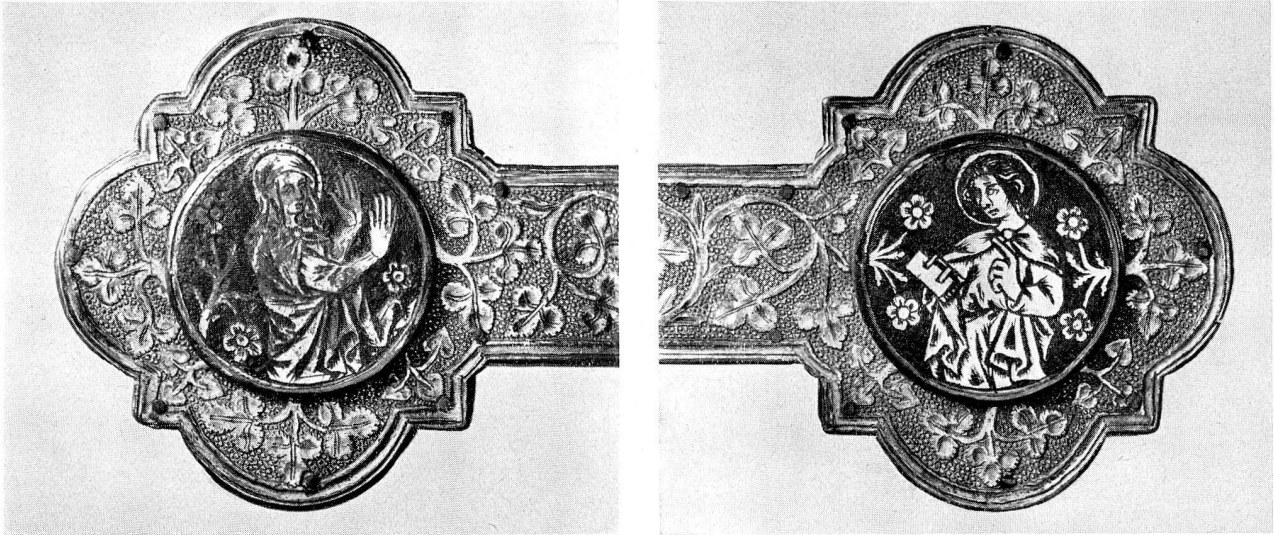
Verschiedene Erwerbungen des Ressorts Keramik verdienen ausdrücklich hervorgehoben zu werden. So konnte ein großer Turmofen des bekannten, in Muri tätigen Hafners Michael Leontius Kuchler ange-



16. Rückseite des Vortragekreuzes (S. 19, 53 und Farbtafel S. 2)

kaufte werden. Er muß früher in Bremgarten gestanden haben. Die Fries-, Eck- und Bekrönungskacheln des in kubischen Formen gebauten Ofens sind mit blauen Malereien geschmückt. Eine Eckkachel zeigt außer der Signatur des Hafners auch die Malersignatur «C. Wolff p.» und das Datum 1761. Soweit uns bekannt, hat Caspar Wolff keinen anderen von ihm geschmückten Ofen mit seinem Namen gezeichnet; unserem Stück kommt die wissenschaftliche Schlüsselbedeutung zu, auf die wir in unserer Sammlung so großen Wert legen.

Als außerordentliches Objekt muß auch eine in Muffelfarben dekorierte Bartschale gelten, die im Spiegel eine in Camaieupurpur gehaltene Darstellung des barmherzigen Samariters, auf dem Rande in satten Farben gemalte Blumen und auf der Rückseite die Signatur «Eucharius Holtzach pinxit A 1752» zeigt. Hier handelt es sich nicht nur um das erste signierte Werk, das dem Basler Maler Eucharius Holtzach, dem Vater des bekannteren Hieronymus Holtzach, Vorstehers der ersten Zeichenschule in Basel, zugewiesen werden kann, es ist auch das früheste bekannte in Muffelfarben geschmückte Fayencegeschirr eines Schweizer Malers. Wie kein zweites Stück ist es somit geeignet, unsere Fayence- und Porzellanausstellung im Zunfthaus zur Meisen zu «eröffnen». Sehr günstig konnte auf dem Auktionsweg eine zierliche, mit bunten Blumensträußen in Muffelfarben dekorierte Deckelterrine des bedeutenden, von



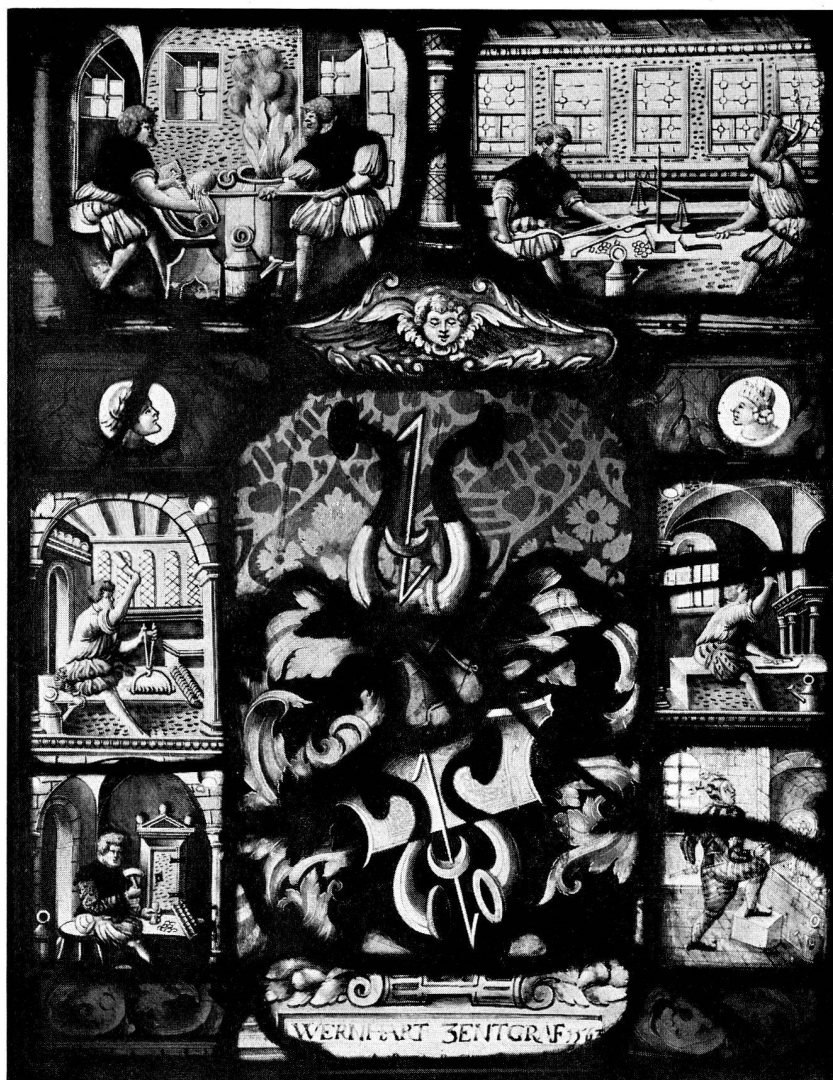
1775–1796 in Lenzburg tätigen Fayenciers Johann Jakob Frey erworben werden.

Eine schöne Anzahl an gotischen Reliefkacheln hat das Museum mit der Überweisung des im Jahre 1953 auf der Moosburg bei Effretikon ausgegrabenen Scherbenmaterials durch die Antiquarische Gesellschaft in Zürich erhalten. Im uns zugekommenen Bestand finden sich Fragmente eines Ofens, den der Zürcher Landvogt Johannes Schwend im Zuge einer Erneuerung der Burg nach 1425 setzen ließ. Die nur in Bruchstücken erhaltenen, großformatigen Kacheln dieses Ofens zeigen modisch gekleidete Liebespaare der ritterlich-höfischem Leben zugehörigen Gesellschaft jener Zeit. Auf dem Gebiet der neueren Ofenkera- mik hat die Belegsammlung signierter Ofenkacheln von in unserem Lande tätigen Hafnern erfreulichen Zuwachs erhalten.

Seit mehr als fünfzehn Jahren war es nicht mehr möglich, ein interessantes Werk der Goldschmiedekunst des 14. Jahrhunderts für das Museum zu erwerben. Vor kurzem bestand die Gefahr, daß ein sehr bedeutendes, sich in einer schweizerischen Privatsammlung befindliches Vortragekreuz ins Ausland verkauft werde. In großzügiger Weise ermöglichte der Besitzer eine eingehende Untersuchung des Objekts. Vergleiche mit Kreuzen aus Brixen, Ebikon bei Luzern, Mehrerau bei Bregenz, Reliquiaren aus Eriskirch bei Tettngang, Konstanz, Reichenau, Zurzach, Siegeln aus Konstanz und Zürich, Glasmalereien in Frauenfeld-Oberkirch und Handschriften von Engelberg und Wettingen ließen erkennen, daß dieses Kreuz in den Kulturkreis der Manessischen Liederhandschrift und des Graduale von St. Katharinenthal gehört. Es wurde in einer Werkstatt hergestellt, die in Konstanz oder Zürich um 1320 tätig war, und könnte sogar für eine nordostschweizerische Kirche geschaffen worden sein (Farbtafel S. 2, Abb. 16–18). Der Besitzer, dem das Museum schon mehrere wertvolle Erwerbungen verdankt, überließ uns das Kreuz zu einem sehr annehmbaren Preis.

Die Möbelsammlung des Landesmuseums hat ihre Schwerpunkte in zahlreichen bedeutenden Stücken der Spätgotik und der Renaissance. Die Zeit um 1700 bis zum Jugendstil ist dagegen noch immer unzulänglich vertreten, fehlen doch weitgehend repräsentative Möbel mit Régence-Dekor, der Epoche des Louis XV, des Louis XVI, des Empire, des Biedermeier und des Historismus. Im Bestreben, diese Lücken nach Möglichkeit zu schließen, erwarb das Museum ein bedeutendes Stück — nämlich den Tabernakelschrank mit Régence-Bandwerk aus dem Kloster Fi-

17./18. Zwei Emailmedaillons der Vorderseite mit der trauernden Maria und Johannes (S. 19, 53 und Farbtafel S. 2)

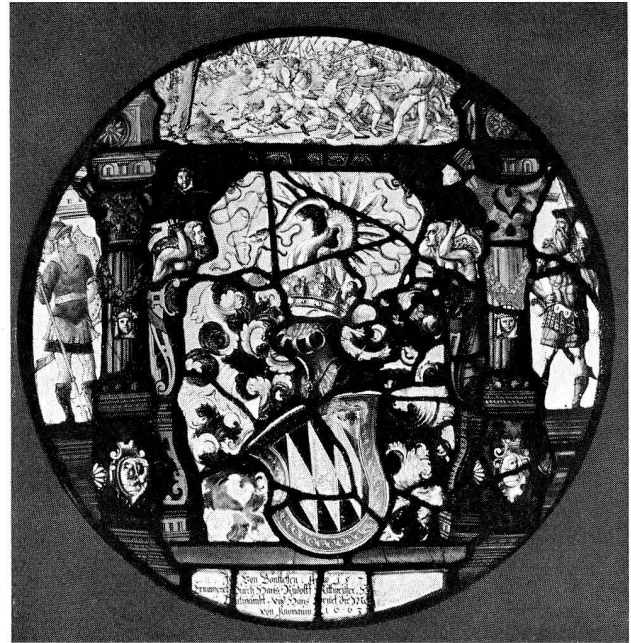
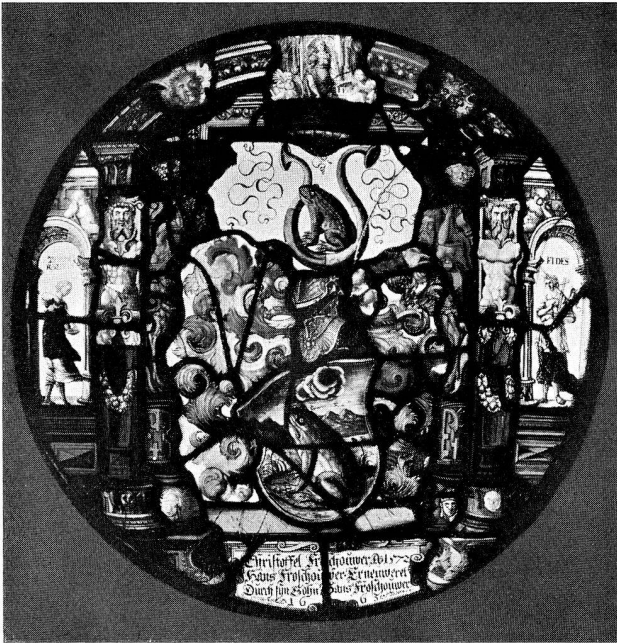


19. Wappenscheibe des Schaffhauser Münzmeisters Wernher Zentgraf, 1563 (S. 17, 52)

schingen, Kanton Thurgau, (Abb. 25) – während ihm eine sehr qualitätsvolle Louis XV-Sitzmöbelgruppe aus Neuenburg, ein Wohnzimmer-Ameublement von 1865 aus Winterthur, Kanton Zürich, (Abb. 24) sowie ein 1909 in Bern angefertigtes Salon-Mobiliar als Legate bzw. als Geschenke zuzugingen.

Von dem 1967 abgebrochenen Hochaltar der Kirche des Frauenklosters Appenzell gelang der Ankauf eines den architektonischen Aufbau illustrierenden Teilstücks der Altarrückwand sowie einzelner charakteristischer Figuren; sie belegen die im Landesmuseum bis dahin noch nicht vertretene, in der Tradition der Nazarener fußende und bereits industriell betriebene Altarbaukunst nach der Mitte des 19. Jahrhunderts; bei den Skulpturen handelt es sich um signierte und 1860 datierte Arbeiten des Eusebius Müller von Waldkirch.

Immer seltener sind Erwerbungen auf dem Gebiet der Siegelstempel vor 1800. Diese Objekte sind heute fast alle in öffentlichem Besitz, und es ist ein außerordentlicher Glücksfall, wenn interessante Stücke aus Privatsammlungen auf den Markt kommen. In einer Auktion konnte das kleine bronzene Sekretsiegel der Abtei Payerne, Kanton Waadt, (Abb. 9/10) aus den Jahren um 1460 ersteigert werden. Ein Zürcher Privatsammler überließ uns acht weitere Stempel, darunter das sehr schöne silberne Siegel der Metzgerzunft in Zürich, um 1720 vom Zürcher Goldschmied Hans Conrad Keller gestochen (Abb. 11–13).



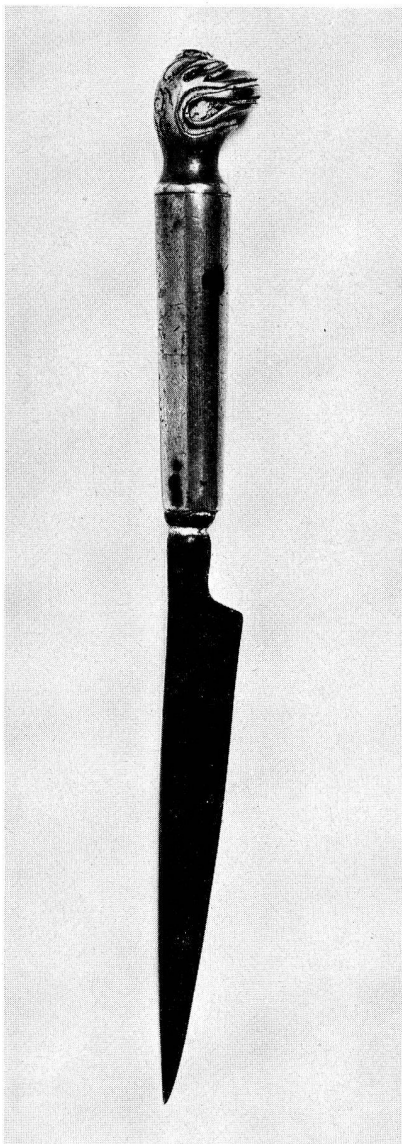
Der Zuwachs auf den Ressorts Textilien, Bekleidung und Familien-  
 altertümer beläuft sich auf rund hundertfünfzig Einheiten. Nicht uninter-  
 essant waren größere Bestände, die uns aus drei verschiedenen Nachläs-  
 sen geschenkt wurden, während wir nur ganz wenige Stücke sowohl aus  
 dem Handel als auch aus Privatbesitz kaufen mußten. Es betrifft dies  
 eine Wollwirkerei mit dem Allianzwappen des Jost Pfyffer (1568–1648)  
 und der Barbara Keiser, um 1600 entstanden (Abb. 26). Die Namenspa-  
 trone dieser beiden Luzerner Stifter, Jodokus und Barbara, sowie die hei-  
 lige Margaretha sind die Hauptakzente in dem Landschaftsbild aus bun-  
 ten Woll-, Seiden- und Metallfäden. 1631 ist eine Leinenstickerei mit  
 Christus am Kreuz datiert, welche für unsere reiche Sammlung an Lei-  
 nenstickereien einen interessanten Zuwachs bedeutet. In das beginnende  
 18. Jahrhundert gehört schließlich ein weißes Tischtuch mit reicher  
 Steppstickerei.

Unsere seit einigen Jahren in rascher Entwicklung sich befindende  
 Sammlung von Uhren und wissenschaftlichen Instrumenten erfuhr im  
 Berichtsjahr eine erfreuliche Bereicherung. Dank der Vermittlung von  
 Herrn Konrad Kellenberger in Winterthur überließ uns der 1966 ver-  
 storbene Herr alt Lehrer Heinrich Spörri-Ochsner in Winterthur drei  
 höchst wertvolle Uhren, wie sie heute im Handel kaum noch zu finden  
 sind. Eine reich verzierte Stockuhr von Beat J. Bodmer in Baden, Kanton  
 Aargau, (Abb. 44) um 1670, eine elegante Pendule von Heinrich Ochs-  
 ner in Zürich, um 1730, und eine große Bodenstanduhr, die der St. Galler  
 Uhrmacher Egger 1815 für ein Haus in Goldach herstellte. Aus dem Han-  
 del erwarben wir eine prachtvolle Taschenuhr des Genfer François Ter-  
 roux aus der Zeit um 1690 (Abb. 40–42) und eine hochinteressante Herren-  
 taschenuhr, deren Zifferblatt die Einteilung der Monate, Tage, Stunden,  
 Minuten und Sekunden nach dem Dezimalsystem zeigt, wie es durch die  
 französische Konvention von 1793 beschlossen wurde. Solche Uhren, die  
 nur bis 1803 in Gebrauch standen, stammen sonst meist aus Paris. Die  
 unsrige, ein Fabrikat von François und Georges Achard, ist eine der we-  
 nigen signierten Genfer Dezimaluhren, die heute bekannt sind (Abb. 46).

Die kleine Gruppe von Uhrmacherwerkzeugen, die 1966 in La Chaux-  
 de-Fonds, Kanton Neuenburg, gekauft wurde, konnte im Berichtsjahr  
 durch eine fast vollständige Einrichtung eines Taschenuhmachers aus

20. Rundscheibe mit Wappen des Christoph Froschauer d. J., Zürich, 1572 (S. 17, 52)

21. Rundscheibe mit Wappen des Jost von Bonstetten, Zürich, 1575 (S. 17, 52)



22. Messer mit Messinggriff. Bodenfund aus dem Schloß Wiesendangen (Kt. Zürich). 17. Jh. (S. 51)

Genf ergänzt werden. Neben einem schönen Arbeitstisch aus der Zeit um 1800 und zahlreichen feinmechanischen Maschinen enthält sie rund hundertfünfzig Kleininstrumente des 18. und 19. Jahrhunderts (Abb. 45).

Herr Prof. Dr. Max Waldmeier, Direktor der Eidg. Sternwarte der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, hatte die große Freundlichkeit, uns auf unsere Bitte hin sieben astronomische Instrumente der Sternwarte aus dem 17. und 18. Jahrhundert als Depositum zu überlassen. Es handelt sich um Werke schweizerischen Fabrikats oder solche, die im Auftrag von schweizerischen Gelehrten im Ausland hergestellt wurden. Sie sind zusammen mit unseren Beständen für eine neue Vitrine mit astronomischen Geräten vorgesehen.

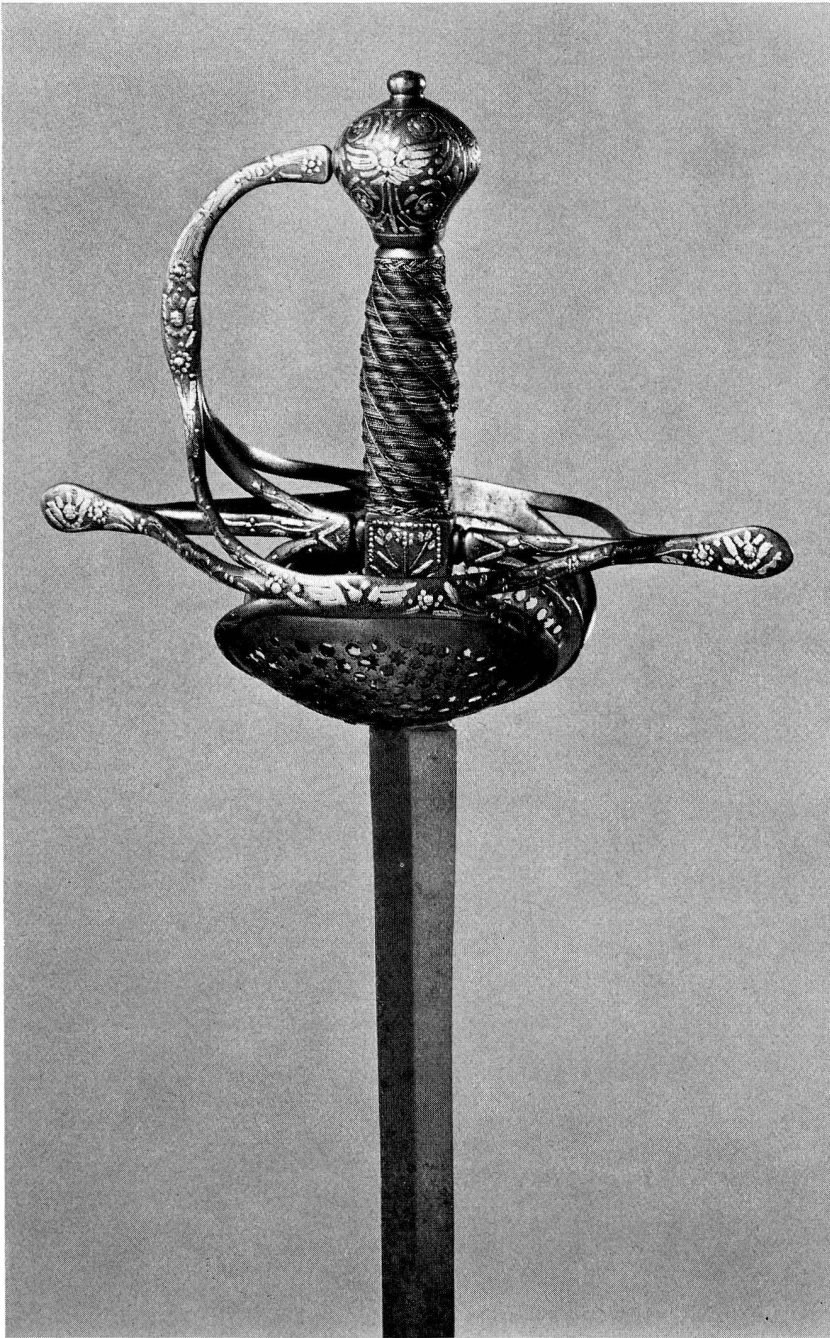
Erwähnung verdienen unter den zahlreichen druckgraphischen Neuerwerbungen die äußerst qualitativ voll kolorierten Trachtenbilder Joseph Reinhardts aus dem Birmannschen Verlag in Basel (1819), der vollständige sogenannte «Kleine Trachtenkönig» (Zürich, bei Orell, Füssli und Comp., 1820) und die sich durch Erstabzüge und mustergültige Kolorierung auszeichnende Folge der Soldatenbilder Franz Feyerabends. Für die schweizerische Uniformenkunde bedeuten die 26 Radierungen mit den eidgenössischen Zuzügern während der Basler Grenzbesetzung von 1792 eine hervorragende Quelle.

Als Geschenk gelangte ein großformatiges signiertes und mit 1640 datiertes Leinwandgemälde des aus Pontarlier gebürtigen Malers Pierre Crolot (auch Crolet) in den Besitz des Museums. Dargestellt ist der auf den Knien liegende und anbetende heilige Jodokus vor dem Hintergrund einer flämisch anmutenden Flußlandschaft. Man muß annehmen, daß das in moderiertem bolognesischem Manierismus gehaltene Kunstwerk identisch ist mit dem von Zemp im Schweizerischen Künstlerlexikon (I. 329) erwähnten Gemälde aus der Kapelle Hinter Bruch bei Düdingen, ehemals Tschertmannsches Eigentum. Leider weist das Heiligenbild schwerwiegende, durch Wasser verursachte Schäden auf, so daß eine Ausstellung erst nach gründlicher Restaurierung in Frage kommt. Immerhin bedeutet es für unsere im Sektor des kirchlichen Barock schwach dotierte Gemäldesammlung eine sehr willkommene Ergänzung.

Die Handzeichnungssammlung konnte durch eine aquarellierte Birslandschaft mit der Klus von Choindez, ausgeführt vom Jurassier Jacques-Henri Juillerat um 1815, und eine baugeschichtlich aufschlußreiche Bleistiftzeichnung des Spalentors in Basel von Constantin Guise (um 1840) bereichert werden (Abb. 55).

Besonderheiten, die mehr ins Gebiet der Volkskunde gehören, sind zwei kleine Spitzenbilder (Bildschnitte) klösterlicher Herkunft mit der Darstellung des Einsiedler Gnadenbildes (um 1770/80). Dasselbe gilt für zwei Scherenschnitte, der eine mit einer Liebesbeteuerung der Stäfnerin Elisabeth Wild (datiert 1810), der andere, aus Horgen, um 1830/40, mit der Darstellung der Geschichte des Joseph (Abb. 56). Mit den in Pergament oder Papier geschnittenen Kleinkunstwerken ist der Grund für eine neue Abteilung der graphischen Sammlung des Landesmuseums gelegt.

Aus schwedischem Privatbesitz gelang der Ankauf einer signierten Miniaturmalerei auf Pergament des Berners Josef Werner d. J. (1637–1710), Abb. 54. Die ausgezeichnete Arbeit ist im französischen Stil der beginnenden Herrschaft Ludwigs XIV. ausgeführt. Dargestellt ist auf einem leuchtend kobaltblauen Tuch unter rotem Baldachin die Göttin Diana mit einem Windspiel. Eine kniende Dienerin löst ihr eben die Sandalen. Das Thema der ruhenden Jagdgöttin hat Werner in seiner Pariser Zeit von 1662 bis 1666 mehrmals gestaltet. Der Diana im Schloß von



23. Degen mit silbertauschiertem Eisen-  
griff. Aus Familienbesitz von Graffenried,  
Bern, 16. Jh. Ende (S. 53)

Versailles darf das vorliegende, durch das kleinere Format zarter erscheinende Werk als ebenbürtig an die Seite gestellt werden. Wie die meisten seiner begabtesten Landsleute suchte auch Werner seine Ausbildung im Ausland und leistete sein Bestes an den fürstlichen Höfen von Paris, München und Wien.

#### *Konservierung*

Sämtliche Konservierungsbetriebe des Museums waren im Berichtsjahr wiederum sehr stark in Anspruch genommen. Es ist ein großer Nachteil, daß bei Arbeiten in der Schausammlung, also für Aufgaben der Ausstelltechnik, das Konservierungspersonal herangezogen werden muß, wodurch oft viel Zeit für die eigentlichen und dringenden Konservie-





24. Büffet aus einer Wohnzimmersausstattung von 1865. Aus Winterthur (Kt. Zürich). Höhe 182 cm (S. 20, 54)

rungen verloren geht. Bei der beträchtlichen Zunahme der Ausstellarbeiten sollte im Grunde genommen eine kleine technische Equipe nur für diesen Zweck zur Verfügung stehen.

So war das Konservierungspersonal der ur- und frühgeschichtlichen Abteilung nahezu während des ganzen Jahres immer wieder mit der Neueinrichtung der frühmittelalterlichen Ausstellung beschäftigt. Freilich ist dabei zu sagen, daß manche Objekte eine Neukonservierung oder wenigstens eine Überholung nötig hatten. Im prähistorischen Labor wurden zahlreiche Metallfunde aus den Ausgrabungen der Denkmalpflege des Kantons Zürich im römischen Gutshof von Winkel-Seeb konserviert. Darunter befinden sich eher seltene Objekte wie ein Spaten und ein Türschloß. Diese Gegenstände werden der Sammlung des Landesmuseums einverleibt. Weiter wurden, abgesehen von der Keramik, die Kleinfunde aus der letzten Grabungskampagne (1967) in Cazis, Kanton Graubünden, aufgearbeitet. Überdies erfuhren die besonders interessanten Holzfunde aus der Grabung 1966 des Museums in der neolithischen Siedlung Egolzwil 4 ihre Schlußbehandlung. Beträchtliche Zeit erforderte die Konservierung von Hirschhorngeräten aus Ufersiedlungen des Zürichsees, die uns von der Denkmalpflege der Stadt Zürich aus den Tauchaktionen überwiesen wurden.

Das Labor befaßt sich aber auch immer wieder — ebenso im Interesse des Museums — mit der Konservierung besonders wichtiger Fundstücke aus dem Besitz anderer Museen. Hier sind zu nennen: Holzgegenstände aus den Ausgrabungen des Museums zu Allerheiligen Schaffhausen, in der Moorsiedlung Thayngen-Weier, sehr schlecht erhaltene Eisenobjekte aus Gräbern von Darvella bei Truns für das Rätische Museum in Chur, interessante steinzeitliche Geflechte aus einer neolithischen Siedlung bei Schenkon am Sempachersee für das Naturhistorische Museum Luzern, eine neugefundene römische Bronzefigur eines Bacchus aus Avenches für das dortige Museum. Speziellen Aufwand verlangte die Fortsetzung der Konservierung steinzeitlicher Stelen aus Sitten, die von außerordentlicher Seltenheit und Wichtigkeit sind. Hier galt es, schiefrig abgesprungene Partien zu festigen, um einem weiteren Zerfall zuvorzukommen. Nebenher ging auch die Anfertigung von Kopien. Für die Aufstellung einer Steinkiste mit Einzelbestattung aus Lenzburg, Kanton Aargau, mußten die vier Einzelplatten abgegossen werden, da die Originale trotz mehrfacher Behandlung zu wenig stabil waren und eine Gefahr für den Grabinhalt bedeutet hätten. Die Außenseiten wurden aus gazeverstärktem Polyester angefertigt und die Hohlräume mit Polyurethanschaum angefüllt. Nach dem gleichen Verfahren wurde eine Kopie des Quaders eines reliefierten Grabmonumentes römischer Zeit aus Zurzach, Kanton Aargau, hergestellt. Der Hauptteil dieses Blocks befand sich seit alter Zeit im Landesmuseum. Ein dazugehöriges Fragment wurde mit ihm vereinigt und bleibt im Museum. Die Kopie geht an das Museum in Zurzach. Kopien für das Landesmuseum wurden auch von den genannten neolithischen Stelen hergestellt. Sie erfüllen gleichzeitig die Aufgabe einer unbedingten Sicherung des heutigen Bestandes. Das gleiche geschah mit der erwähnten Bacchusfigur und einer Reihe anderer Objekte. Im Keramikatelier konnte eine Anzahl von Fundkomplexen aufgearbeitet werden, so neolithisches Material aus dem Greifensee und aus zwei Stationen bei Meilen, Kanton Zürich, sowie aus Lenzburg, Kanton Aargau. Besonders großen Aufwand verlangte die Aufarbeitung der Keramik aus den Ausgrabungen des Museums in Egolzwil 4, Kanton Luzern, und die von Tauchfunden aus der Station «Kleiner Hafner» in Zürich. An römischer Keramik wurden Fundbestände aus Bas-



25. Schreibschrank, sog. Tabernakelschrank, mit aufklappbarem Mittelteil. Aus dem Kloster Fischingen (Kt. Thurgau). Um 1740 (S. 19 f., 54)

sersdorf, Elgg, Fehraltorf, Obfelden, Weiningen und Zürich-Oerlikon, alle im Kanton Zürich gelegen, erledigt. Für das Museum Rapperswil, Kanton St. Gallen, konnten bereits in den Jahren 1943/44 gehobene Scherbenkomplexe aus Brandgräbern von Kempraten, in der genannten Gemeinde, aufgearbeitet werden. Eine ausnehmend heikle Arbeit stellte das Zusammensetzen äußerst feinwandiger, zum Teil bemalter Gefäße aus einem eisenzeitlichen Gräberfeld in Tamins, Kanton Graubünden, dar. Sie sind von höchster technischer Qualität und zeichnen sich durch eine ungewöhnliche Dünnwandigkeit aus. Diese Arbeit wird sich auch noch weit in das Jahr 1968 hinein erstrecken.

Das Modellieratelier war fast ausschließlich auf die Ergänzung der neolithischen Keramik aus den Museumsgrabungen 1966 in Egolzwil 4, Kanton Luzern, ausgerichtet. Das Resultat besteht nun in 29 vollständigen Gefäßen verschiedener Art.

In den Außenstationen des Museums an der Bernerstraße für die Konservierung nasser Hölzer ging die Behandlung größerer Bestände aus Egolzwil 4 weiter. Diese Arbeiten verlangten einen beträchtlichen Zeit-



26. Wollwirkerei mit dem Allianzwappen des Jost Pfyffer und der Barbara Keiser, Luzerner Arbeit, um 1600 (S. 21, 55)

aufwand besonders wegen der ständig nötigen Erneuerung der Alkohol- und Ätherbäder.

Neben seiner Forschungsarbeit reinigte und konservierte das Chemisch-physikalische Laboratorium die seit langem im Museum liegenden vierhundert römischen Münzen des sogenannten Bachofenschen Münzschatzes aus Augst, Kanton Baselland.

Die technische Arbeit in der Abteilung für mittelalterliche und spätere Keramik ist durch den plötzlichen Hinschied von Herrn Edwin Oetiker zunächst vollständig stillgelegt worden. Es wird nicht leicht sein, einen Ersatz zu finden. Mit seiner Hilfe war es in den letzten Jahren möglich, die alten Fundkomplexe aus den Burgen Wädenswil, Dübelstein, Multberg, Wulp und Alt-Landenberg, um nur die wichtigsten zu nennen, zu sichten und für die Inventarisierung vorzubereiten. Dasselbe geschah mit Materialien aus Zürich, nämlich von Fundstellen im Niederdorf, am Rindermarkt, In Gassen, an der Färberstraße und auf dem Lindenhof.

Im Atelier für Skulptur und Malerei — einer weiteren Außenstation — wurde die Untersuchung und Behandlung von 88 Objekten abgeschlossen. An mehreren Altären und fünfzehn gotischen Figuren in den Ausstellräumen erfolgte die Reinigung und Fixierung der Fassung. Damit ist der Allgemeinzustand der ausgestellten romanischen und gotischen Kunstwerke jetzt soweit gesichert, daß nur noch neu auftretende Schäden direkt an Ort behandelt werden müssen. Es ist für die nächsten zwei Jahre geplant, sich hauptsächlich der Konservierung und Restaurierung des nichtausgestellten Materials in der Studiensammlung zu widmen.

Bei den Vorbereitungsarbeiten für die neue Ausstellung früh- und hochgotischer Plastik im Raum 2a zeigte sich die Notwendigkeit, die Objekte einer strengen Prüfung in bezug auf Echtheit und Qualität zu unterziehen. Eine kleine stehende Madonna, um 1300, die 1926 in Leigern, Kanton Wallis, erworben worden und deren Fassung durch eine dicke Gipsschicht völlig entstellt war, mußte von letzterer befreit werden. Dabei durften wir feststellen, daß die originale Grundierung und Reste der alten Fassung noch existierten (Abb. 27/28). Diese Arbeit kommt einer Neuentdeckung gleich. Auch die Figur eines stehenden Bischofs des 14. Jahrhunderts aus dem Wallis konnte in monatelanger Arbeit von den obersten drei Übermalungen gereinigt und in einem vorläufig annehmbaren Zustand ausgestellt werden. Für die schöne thronende Madonna aus Brüdern, Kanton Luzern, um 1310, deren Füße leider fehlen, mußte ein Sockel geschaffen werden, der die ursprüngliche Form des Thrones und die verlorene Höhe leicht andeutet. Der Figur wurden so ihre richtigen Proportionen und ihre Aussagekraft zurückgegeben.

Unter den anderen behandelten Werken seien wenigstens das Frag-

ment eines Wandgemäldes aus Brütten, Kanton Zürich, um 1320, und das große, 14 m lange Wandbild aus dem Haus «zum langen Keller» in Zürich, um 1310, erwähnt. Letzteres war von den sehr störenden gelben Kaseinretuschen zu befreien. Es wurden dabei auch die ehemals zwischen den Deckenbalken befindlichen Fabeltiere berücksichtigt, die bisher in schlechtem Zustand und unbeachtet im Wandgemäldepot gelegen hatten.

Ein interessantes Ergebnis zeitigte die Restaurierung des als «Auszug Leuenbergers in den Bauernkrieg von 1653» titulierten Gemäldes. Als Folge der Reinigung muß das Bild nunmehr wesentlich später datiert und in einem völlig anderen historischen Zusammenhang gesehen werden.

Sehr zeitraubend waren wiederum die notwendigen Untersuchungen auf Echtheit und Zustand an Kunstwerken, die dem Museum zum Kauf angeboten wurden.

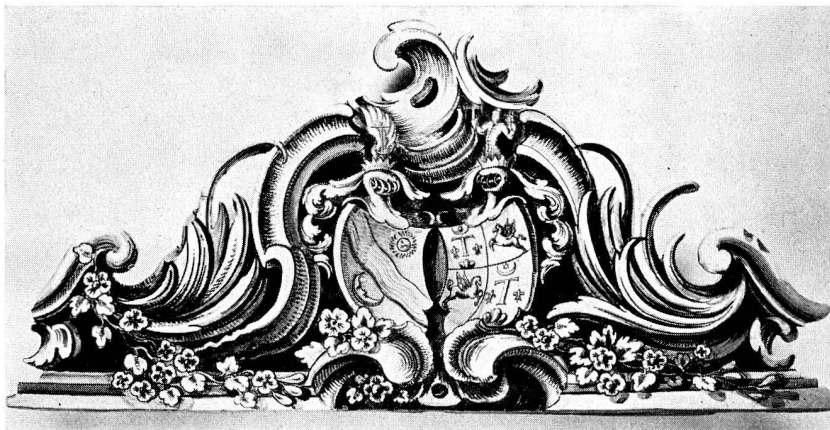
Der ungenügende personelle Bestand des Ateliers bedingte, daß im allgemeinen nur die dringendsten Arbeiten ausgeführt werden konnten.

Durch die Firma Pierre Boissonnas wurden die besten Teile der tapetenartigen Wand- und Deckengemälde aus einem Zimmer des 1965 abgerissenen Hauses zum Sonnenbühl, Rämistraße 48 in Zürich, abgelöst und 1967 auf Glasfasergewebe aufgezogen, um sie im Wandgemäldepot des Landesmuseums magazinieren zu können. Das Hauptstück, eine große Ansicht des Platzes vor der Nürnberger Frauenkirche, monogrammiert GLE und datiert 1839, ist in den Kunstdenkmälern des Kantons Zürich (Bd. V, Stadt II, S. 443) abgebildet. Die Arbeit wurde auf Wunsch der Denkmalpflege des Kantons Zürich, Herrn Dr. Walter Drack, erledigt und vom Kanton Zürich bezahlt. Das Gemälde gelangt als ständiges Depositum des Kantons Zürich ins Landesmuseum.

Im Restaurierungsatelier für Graphik erfolgte die Montierung des



27./28. Madonna mit Kind aus Leiggern (Kt. Wallis), um 1300. Zustand vor und nach der Restaurierung (S. 26)



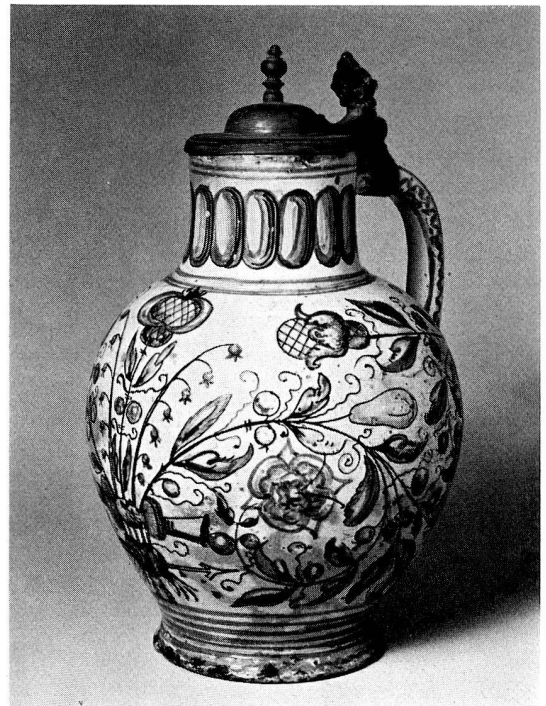
29. Bekrönungskachel mit Allianzwapen der Bremgartner Familie Weißenbach-Weißenbach von einem Turmofen des Hafners Michael Leontius Küchler in Muri und des Malers Caspar Wolff, 1761. Höhe 34 cm, Länge 68 cm (S. 17 f., 52)



30. Blau bemalte Frieskachel von Caspar Wolff, 1761. Höhe 15,5 cm (S. 17 f., 52)



31. Fayence-Teller aus Winterthur mit Allianzwappen Heinrich Locher-Cleophea Simmler, 1644 (S. 53)



32. Winterthurer Henkelkrug. 17. Jh. Mitte (S. 53)

1965 erworbenen, rund 2200 Einheiten umfassenden Gesamtbestandes an kleinformatigen Aquatinten des Dikenmann-Verlages und ebenso einer größeren Zahl von Blättern aus altem Museumsbestand, vor allem Handzeichnungen, und sämtlicher Neuerwerbungen. Wegen des Umzugs des Ateliers in einen geeigneteren Raum im Kellergeschoß mußte die Reinigung von Stichen und das Ausprobieren der damit verbundenen Methoden während längerer Zeit unterbrochen werden. Die geplante vollständige Neueinrichtung des Ateliers wird für die Graphikkonservierung neue und bessere Möglichkeiten schaffen.

Nachdem 1966 in der Liegenschaft Sihlquai 268 der dritte Stock für das neue Atelier für Konservierung von Fahnen, Uniformen, Textilien und Kostümen gemietet worden war, ging man im Verlaufe des ersten Halbjahres 1967 an die Einrichtung der Räumlichkeiten, so daß der Betrieb im Frühsommer aufgenommen und am 6. Juli offiziell der Öffentlichkeit und der Presse vorgestellt werden konnte (vgl. S. 59 ff.). Die ausgezeichneten Arbeitsmöglichkeiten im neuen Atelier mit großen Flächen, viel Platz und guten Lichtverhältnissen haben sich bereits günstig ausgewirkt, da sich wesentlich größere und umfangreichere Arbeiten als früher bewältigen lassen. Mehrere Damenroben des 18. Jahrhunderts wurden für die Neuaufstellung fertig montiert. Die vielen Neueingänge, die das ganze Jahr zu verzeichnen waren, ließen sich mühelos registrieren, wiederherstellen und vor allem photographieren, bevor sie endgültig in Schau- oder Studiensammlung ihren Platz fanden. Dem eigentlichen Nachholbedarf an Bearbeitung defekter Woll- und Leinenstickereien konnte ebenfalls dank den neuen großen Arbeitstischen und Spannstühlen viel Zeit eingeräumt werden. Auch die Pflege einiger Textilien auf Schloß Wildegg wurde miteinbezogen. Ebenso erfolgte die photographische Erfassung der Textilien aus der Sammlung Hallwil.

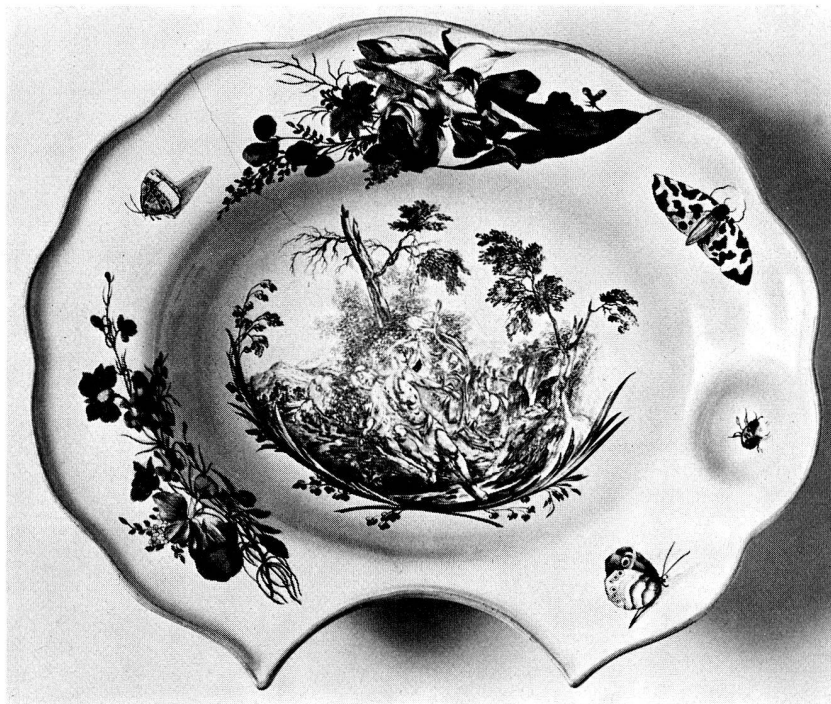
Wiederum nahmen die Textilpräparatorinnen Arbeiten zusammen mit der Sattlerei-Tapeziererei in Angriff; dies galt vor allem für den Nachholbedarf der Lederkonservierung. Bedingt durch zahlreiche Neueinrichtungen in Räumen der Verwaltung und der neuen Ateliers unserer Außenstationen sowie durch Neuaufstellungen in mehreren Abteilungen

der Sammlung hat der Tapezierer mit Geschick die verschiedensten Spezialanfertigungen erledigt.

Im Fahnenatelier erfolgten die ersten praktischen Konservierungsarbeiten an Fahnen. Das Hauptgewicht lag aber bei der Instandstellung der Uniformteile und beim Aufbau der Uniformpuppen für die im Hauptgebäude geplante Ausstellung von kantonalem Militär aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Reinigen und Ausbessern benötigte viel Zeit. Manche Einzelteile mußten ergänzt werden. — Es ist vorgesehen, im Dachgeschoß über dem Atelier die Uniformstudiensammlung aufzubauen, um dadurch im Hauptgebäude bitter notwendigen Raum zu gewinnen. Mit Hilfskräften wurden die erforderlichen Vorarbeiten dafür getroffen (Grundkartei, Ordnen der Objekte nach Sachgruppen, provisorische Reinigung, Nähen der Lederteile, Mitinieren usw.).

Das Waffenatelier war mit laufenden Konservierungsaufgaben (umfangreicher Bestand einer Schmiede) mehr als ausgelastet. Dazu kamen Materialanalysen, Vorarbeiten für die Ausstellung und die systematische Gliederung der Griffwaffen in der Studiensammlung.

Im Atelier für Siegelkonservierung wurden für die eigene Sammlung fünfhundert Gipsabgüsse von originalen Wachs-, Papier- oder Lacksiegeln aus der Abteilung «Stadt Sitten» des Staatsarchivs des Kantons Wallis und 84 Abgüsse nach Siegeln des Archivs von Schloß Hauptwil hergestellt, für das Museum der Stadt Aarau dreißig Wachs- und Kunststoffabgüsse. Ein Drittel der Arbeitszeit mußte für die Neueinrichtung



33. Bartschale aus Straßburger Fayence mit Darstellung des barmherzigen Samariters. Muffelfarbenmalerei von Eucharius Holzach, Basel, 1752 (S. 18, 52)



34. Deckelterrinen aus bunt bemalter Lenzburger Fayence von Johann Jakob Frey. Um 1775/80 (S. 18 f., 53)



der Räume 2a und 23 eingesetzt werden. Es galt dabei, zahlreiche Sockel und Halter aus Plexiglas zu konstruieren und die Steinplastiken zu befestigen, zu reinigen und zu ergänzen. Wiederum war das Atelier auch für die Behandlung von Uhren und Taschenuhren und nicht zuletzt für die Entrostung, Imprägnierung und Numerierung der ca. 200 neuangeschafften Uhrmacherwerkzeuge in Anspruch genommen. Im Berichtsjahr belasteten alle diese «Nebenbeschäftigungen» das Siegelatelier so sehr, daß für die eigentlichen dort anfallenden Aufgaben wenig Zeit übrigblieb.

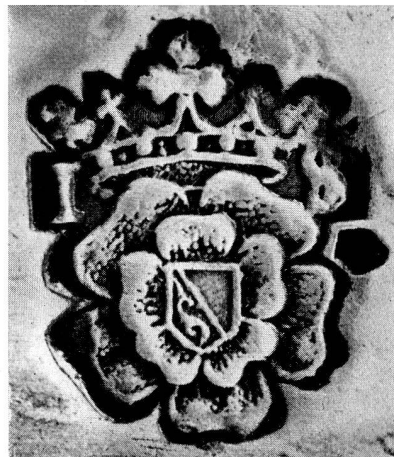
Der ständige Weiterausbau der technischen Betriebe bringt natürlich mannigfache Erfordernisse in bezug auf ihre Betreuung mit sich. Auf Antrag der Direktion hat Herr Professor Dr. Dieter Högger, Chef des Arbeitsärztlichen Dienstes des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, die Arbeitsplätze in Labors, Ateliers und Werkstätten besichtigt und dabei verschiedene Verbesserungen an den Einrichtungen für Beleuchtung, Belüftung und Heizung beantragt. Auch die feuerpolizeiliche Kontrolle führte zu Neuerungen. Die nötigen Maßnahmen sind inzwischen getroffen worden.

Die Vervollständigung der Laboratorien, Ateliers und Werkstätten mit Maschinen und Arbeitsgeräten ging auch im Berichtsjahr in sinnvoller Weise weiter. Dies veranlaßte uns, einen Vertreter der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt für die Begutachtung der Arbeitsplätze hinsichtlich der Arbeitssicherheit beizuziehen. Die von ihm vorgeschlagenen ergänzenden Personalschutzmaßnahmen sind realisiert. Gleichzeitig wurde vereinbart, dem technischen Personal im Sinne einer unfallverhütenden Aufklärung einen Lichtbildervortrag durch die genannte Instanz halten zu lassen.

Die Organisation und die Arbeitsweise unserer Konservierungsbetriebe finden immer wieder bei anderen Museen Beachtung. Es ist deshalb nicht erstaunlich, daß wir aus dem In- und Ausland nicht nur Anfragen in bezug auf sie erhalten, sondern auch Besuche, deren Ziel es ist, unsere speziellen Methoden kennenzulernen. Damit entsteht aber gleichzeitig ein Gedankenaustausch, der für unsere eigenen Betriebe von großem Nutzen ist. Ein Weiterausbau der Laboratorien und Ateliers ist überhaupt ohne die Kenntnis dessen, was in anderen Museen geschieht, nur teilweise möglich.

### *Inventare*

Auf Ordnungs- und Inventarisierungsarbeiten wurde schon verschiedentlich hingewiesen. Zum Zentralinventar ist zu sagen, daß die Zahl der zu verzeichnenden Neueingänge ähnlich wie im Vorjahr sehr groß war. Sie erinnert geradezu an die ersten Jahre des Bestehens des Museums. Damit wachsen auch die Ansprüche an laufende Arbeit für die Inventare und Register. Für die keramische Abteilung ist besonders die Erfassung der schönen Materialien, die aus den 1953 auf der Moosburg bei Effretikon durchgeführten Ausgrabungen 1967 an das Museum kamen, zu erwähnen. Weiter wurde der gesamte Bestand des Gemäldedepots im Hauptgebäude neu inventarisiert und durchphotographiert. Die Aktion



36. Meistermarke auf Zinnflasche Abb. 35

35. Zinnflasche mit Allianzwappen Werdmüller-Hirzel, Arbeit des Zürcher Zinngießers Hans Jakob Steiner, 17. Jh. 3. Viertel (S. 56)